

„ZITATE“ IN SCHLAGZEILEN: EINE MEDIENLINGUISTISCHE UNTERSUCHUNG AM BEISPIEL ZWEIER DEUTSCHER REGIONALZEITUNGEN

Klaus Geyer

Lehrstuhl für Deutsche Philologie und Didaktik
Pädagogische Universität Vilnius
Studentų g. 39, LT-08106 Vilnius
Tel.: +370 642 63767
E-Mail: klaus_geyer@gmx.net

1. Einleitung

Zitate als besondere Form direkter Redewiedergabe werden im Allgemeinen als wortwörtliche Wiedergabe einer Sequenz aus einem schriftlichen oder mündlichen Text verstanden, wobei die Herkunft der zitierten Sequenz eindeutig rekonstruierbar sein muss; Zitate sind somit in erster Linie intertextuelle Verweise. Formal gekennzeichnet werden Zitate im geschriebenen Deutsch durch doppelte Anführungszeichen.

Im Mediendiskurs spielen Redewiedergaben generell und insbesondere als Zitat gekennzeichnete Sequenzen eine wichtige Rolle. Der vorliegende Beitrag analysiert Zitate in Schlagzeilen von Presseartikeln und ihre Relation zu den korrespondierenden Sequenzen im Fließtext, womit die intratextuelle Verweisqualität in den Vordergrund tritt. Ziel des vorliegenden Beitrags ist, die keineswegs ungewöhnliche und oftmals nicht unerhebliche Modifikationen solcher „Zitate“ gegenüber den im Fließtext gegebenen Formulierungen zu erfassen, sie in ihrer konkreten Ausgestaltung auf der Basis einer fünfstufigen Modifikationsskala einzuordnen und ihre Funktionen an ausgewählten Beispielen zu illustrieren.

Die Untersuchung basiert auf einem umfangreichen Korpus von Artikeln aus den redaktionellen Teilen zweier regionaler Abonnementzeitungen, die den am weitesten verbreiteten Typ von Tageszeitungen in Deutschland darstellen.

2. Schlagzeile

Schlagzeile als Terminus ist zunächst abzugrenzen von den konkurrierenden Begriffen ‚Überschrift‘ und ‚Titel‘. Im Folgenden soll Schlagzeile als ein Typ von Überschrift verstanden werden, der Element genau eines massenmedialen Gesamttextes ist (vgl. Burger 2005: 114-116), während andere Überschriftentypen durchaus auch mehrere Texte

gleichzeitig wie z. B. die Ressortüberschriften (Politik, Wirtschaft, Sport) oder aber kleinere Textabschnitte (Kapitelüberschriften, Zwischenüberschriften) überschreiben können. Ein Titel hingegen fungiert als Name für ein Werk oder Kommunikat, ohne dass dieses ein sprachliches sein muss (Musikstück, Gemälde). Ein Titel kann zudem unabhängig vom Fließtext auftauchen, z. B. in Katalogen und Verzeichnissen (vgl. Nord 1993, bes. Kap. 1.2 und 2).

Die Schlagzeile ist durch die folgenden Merkmale gekennzeichnet: (i) Sie ist Teil eines Medientextes, insbesondere eines Presstextes (aber auch von Werbeanzeigen, vgl. hierzu Janich 2003 Kap. 3.1); (ii) sie ist typographisch hervorgehoben; (iii) sie ist ein wesentlicher Faktor (neben Bildern) bei der Lesersteuerung durch die Funktion der „Aufmerksamkeitserregung“ (Janich 2003, 227), vgl. hierzu auch Lenk 2005, 160: „Von den Zeitungslesenden werden sie [die Schlagzeilen; K.G.] zuerst wahrgenommen – und zum großen Teil auch ausschließlich rezipiert: Die Überschriften dienen als wesentliche Entscheidungsgrundlage darüber [sic!], ob man mit der Lektüre des dazugehörigen Ganztextes beginnt oder nicht. Die Gesamtheit der Überschriften in einem Zeitungsressort dient gewissermaßen als Inhaltsverzeichnis des betreffenden Kommunikationsangebots.“ (iv) Sie steht in intratextueller Beziehung mit anderen Teilen eines Gesamttextes (v. a. Fließtext, ggf. Vorspann / Lead, aber auch z. B. Bild und Bildunterschrift).

Burger (2005, 118f) unterscheidet unter formalem Aspekt einfache und zusammengesetzte Schlagzeilen, letztere bestehend aus Titelzeile und Zusatzzeile(n), wobei es sich dabei um eine Unter- oder um eine Oberzeile (oder auch beides) handeln kann. Was die intratextuelle inhaltliche Relation zu den anderen Teiltexen, insbesondere zum Fließtext betrifft, sind die weitaus häufigeren thematischen Schlagzeilen von den seltenen Rätsel-Schlagzeilen zu unterscheiden. Von Burger zwar auf gleicher Systematisierungsebene behandelt, m. E. aber abzusetzen ist der Typ der Zitatschlagzeile. Sie ist in erster Linie durch ein Formelement gekennzeichnet. So enthält eine Zitatschlagzeile eine mittels Anführungszeichen als Zitat gekennzeichnete Sequenz, von mindestens einem Wort (bei Komposita evtl. auch nur einen Wortbestandteil) über eine Phrase und einen Satzteil bis hin zu einem vollständigen Satz. „Als Leser [...] nimmt man aufgrund der Leseerfahrungen mit Anführungszeichen an, dass es sich bei [...] diesem Typ von; K.G.] Schlagzeile um ein markantes Zitat handelt, das sich im Inneren des Textes finden wird. Dass das Zitat grammatisch leicht verändert ist, entspricht der üblichen Praxis bei Zitat-Schlagzeilen.“ (Burger 2005, 120) Typische grammatische Modifikationen wären beispielsweise die Auslassung von Artikelwörtern, Auxiliaren oder Kopulae.

3. Direkte Redewiedergabe und Zitat

Das Thema Redewiedergabe ist viel zu umfangreich, als dass man ihm im Rahmen eines Beitrags wie diesem gerecht werden könnte; deshalb muss es hier bei einigen Bemerkungen bleiben. Die Unterscheidung aktueller eigener Äußerung von wiedergegebenen – seien es Äußerungen anderer Personen oder eigene, frühere – ist eine grundlegende und universale Eigenschaft von Sprache(n). Aus einer sprachvergleichend-typologischen Perspektive

lassen sich hierfür sehr unterschiedliche Mittel zur Kennzeichnung finden (vgl. Geyer 2008), die explizite Redeanführung, typischerweise durch ein *verbum dicendi* darf dabei jedoch als das häufigste und eindeutigste gelten. Mit z. B. Roncador 1988 empfiehlt es sich, Redewiedergabe – insbesondere die direkten Formen – nicht „realistisch“ zu modellieren im Sinne eines Szenarios, in dem eine tatsächlich getätigte, eben eine „originale“ Äußerung in einer späteren Situation wortwörtlich und unverändert als direkte Rede wiedergegeben wird. Dass dies zu kurz greift bzw. sogar in die Irre führt, zeigen übersetzte (vgl. die Beispiele (7) und (8) in Abschnitt 8), hypothetische (*Man könnte auch sagen: „...“*) oder explizit negierte (*Ich habe nie gesagt: „...“*) direkte Redewiedergaben. Sie sind formal nicht von „realistischen“ direkten Redewiedergaben im oben genannten Sinn zu unterscheiden, ihnen liegt aber entweder gar keine „Original“äußerung zu Grunde (hypothetische, negierte), oder es erfolgt eine massive Veränderung des Wortlautes (Übersetzung). Redewiedergabe ist demnach, wie bereits Graf (1980, 121) betont, „in letzter Instanz sprachlich-formal und nicht außersprachlich-inhaltlich definiert [...]. Für die Qualifizierung ‘Redewiedergabe’ ist es unerheblich, ob es die ‘wiedergegebene’ Rede tatsächlich gegeben hat (oder auch: noch geben wird) oder nicht; und es ist unerheblich, ob das, was wiedergegeben wird, wirklich *Rede* ist oder ob es sich vielmehr zum Beispiel um bis dahin unausgesprochen gebliebene Gedanken oder Gefühle handelt.“ (Hervorh. im Original; zitiert nach Breslauer 1995, 13).

Unter einem Zitat wird nun als besonderer Form direkter Redewiedergabe gemeinhin die wortwörtliche Wiedergabe einer tatsächlichen, schriftlichen oder mündlichen Äußerung (Originaläußerung!) mindestens unter Angabe von Emittent oder Emittentin, oft auch unter Angabe der Belegstelle verstanden. Die im Zusammenhang mit direkter Redewiedergabe oft diskutierte so genannte Verpflichtung zur Treue spielt gerade beim Zitieren eine zentrale Rolle. Zitate werden im Deutschen formal durch doppelte „...“, in Ausnahmefällen auch durch einfache „...“ Anführungszeichen gekennzeichnet. Das Vorhandensein dieser formalen Kennzeichnung ist denn auch ein wesentliches Kriterium der Datenauswahl für die vorliegende Untersuchung. Sequenzen, die offensichtlich alle Charakteristika eines Zitats aufweisen, jedoch nicht durch Anführungszeichen gekennzeichnet sind, sind nicht in das Korpus aufgenommen. Hinzuweisen ist an dieser Stelle auf den Beitrag von Kurz 1996, der eine recht umfangreiche Beispielsammlung entsprechender Schlagzeilen klassifiziert, dabei jedoch von dem sehr viel breiteren Begriff der „Rededarstellung“ ausgeht.

Die Funktionen von direkter Redewiedergabe und Zitat überschneiden sich zum Teil, weisen aber auch Unterschiede auf. So wird direkte Redewiedergabe in mündlichen Texten sprachübergreifend als stilistisches Mittel am Erzählpunkt eingesetzt (vgl. z. B. Coulmas 1986), ferner zur Evaluation (vgl. z. B. Günthner 2002); in schriftlichen Texten kommt die Funktion der Signalisierung von Mündlichkeit hinzu. Letzteres spielt auch in der Presse eine Rolle, vor allem bei Zitat-Schlagzeilen zu Interviews. Zitate, insbesondere mündlicher Äußerungen, signalisieren ferner Authentizität und Glaubwürdigkeit und unterstreichen evtl. auf subtile Weise die professionelle Qualität der oder des Zitierenden (die oder der mit Persönlichkeiten spricht, an bestimmten Veranstaltungen teilnimmt etc.); sie bieten die Möglichkeit zur Berufung auf Autoritäten und damit zur Stützung

der Argumentation, und sie dienen v. a. im Falle besonders auffälliger Formulierungen sicherlich auch als Leseanreiz.

4. Zur „Linguistik der Anführungszeichen“

Die Kennzeichnung eines Zitats durch Anführungszeichen wird in der vorliegenden Untersuchung zwar, wie bereits erwähnt, als notwendiges Auswahlkriterium für einen Beleg genommen, gleichzeitig ist das Vorkommen von Anführungszeichen aber kein hinreichendes Kriterium, da Anführungszeichen ambig sind (vgl. Koller 1975 für eine ausführliche Darstellung). Zifonun *et al.* 1997, 298 stellen für den gegenwärtigen Sprachgebrauch fest: „Anführungszeichen werden fakultativ verwendet, um wörtliche Zitate, Titel von Werken (Bücher, Musikstücke usw.) sowie Namen von Institutionen zu markieren. Dies kann der Hervorhebung, der Distanzierung wie auch der Klärung geistigen Eigentums dienen. [...] Anführungszeichen werden auch eingesetzt, um die uneigentliche (ironische, nicht-native, als problematisch, abweichend, dialektal bekannte usw.) Verwendung eines Ausdrucks zu kennzeichnen.“ Die Anführungszeichen um das Wort *Zitate* im Titel dieses Beitrags sind ein Beispiel für die distanzierende Funktion. In Einzelfällen kann es bei der Arbeit mit konkreten Korpusbelegen schwierig sein zu entscheiden, ob eine Zitatmarkierung oder aber uneigentliche Verwendung vorliegt.

5. Korpusbeschreibung: KN und NN

Für die Untersuchung wurden mit den Kieler Nachrichten (KN) aus dem Norden und den Nürnberger Nachrichten (NN) aus dem Süden zwei Tageszeitungen des meistgelesenen Zeitungstyps in Deutschland, nämlich regionale Abonnementzeitungen, ausgewählt: „Über 80 Prozent der Erwachsenen lesen täglich mindestens eine Tageszeitung, ca. 72 Prozent ihre regionale Abonnementzeitung.“ (Straßner 1999, 66) Die Annahme scheint plausibel, dass sich der genannte Gesamt-Prozentanteil heute reduziert hat durch das vielfältigere Informations- und Infotainment-Angebot des Fernsehens und der elektronischen Medien einschließlich internetbasierter Angebote wie z. B. das von www.netzeitung.de oder auch der entsprechenden Angebote der Zeitungen selbst; an der – gemessen nach der Reichweite – dominierenden Stellung der regionalen Tageszeitungen dürfte dies aber nichts geändert haben. Von diesem Aspekt zu trennen ist jedoch das Kriterium der Relevanz und des Einflusses auf die Meinungsbildung der Öffentlichkeit und insbesondere der gesellschaftlichen Entscheidungseliten, der bei den überregionalen Tageszeitungen die nüchternen Verkaufs- und Reichweitzahlen um ein Vielfaches übersteigt.

Die ausgewählten Zeitungen eignen sich gut für einen detaillierten Vergleich; dass aus den unterschiedlichen Ausdehnungen der Regionen Differenzen in Auflage und Reichweite¹ resultieren, braucht dabei nicht zu stören, stellen doch beide Zeitungen in

¹ KN: Auflage (2007) ~ 112.000, Reichweite 234.000 vs. NN: Auflage (2007) ~ 300.000, Reichweite 780.000; hinzu kommt, dass die NN mit ca. 20 Regionalausgaben stärker differenziert sind als die KN mit lediglich 5 Regionalausgaben; vgl. hierzu die Angaben zu den Mediadaten in den Internetauftritten der beiden

ihrer Region jeweils das dominierende Printmedium ihres Typs dar. Von beiden Zeitungen wurde bei regulär sechsmaligem Erscheinen pro Woche jeweils die Hauptausgabe für Kiel bzw. Nürnberg untersucht. In die Untersuchung einbezogen wurden alle Artikel aus dem redaktionellen Teil; Leserbriefe und Anzeigen gleich welcher Art (Werbe-, Familien-, Stellen-, Immobilien- usw. usf.) wurden nicht berücksichtigt. Da die KN etwas weniger umfangreich sind, wurden von dieser Zeitung 10 Ausgaben ausgewertet, worin sich 84 Zitatschlagzeilen (ZSZn) fanden; in den 8 ausgewerteten Ausgaben der NN fanden sich (zufälligerweise) ebenfalls 84 ZSZn. Das Material stammt vom Juli 2008.

6. Ergebnisse: Allgemeine Tendenzen

Auf eine detaillierte deskriptive Statistik des Korpus muss hier aus Platzgründen verzichtet werden; dies brächte allerdings auch keine wesentlichen formalen Unterschiede zutage. Stattdessen sollen die wichtigsten generellen Tendenzen, die beiden Zeitungen gemeinsam sind, formuliert werden:

- Eine grobe Einteilung nach Textsorten ergibt zunächst, dass keinerlei ZSZn in den prestigeträchtigen, meinungsbetonten Textsorten (Kommentar, Leitartikel) vorkommen; auffällig ist weiterhin, dass Interviews gern (wenn auch nicht generell) mit ZSZn überschrieben werden. Dies dient zweifelsohne der Signalisierung der textsortenkonstitutiven Mündlichkeit.
- Was die Ressorts angeht, fällt auf, dass ZSZn kaum in Kulturressort und Feuilleton verwendet werden – und wenn, dann in der Regel als Überschriften zu Interviews. Auch hier scheint die traditionelle Auffassung nachzuwirken, dass Redewiedergabe mit betonter Seriosität nur schwer vereinbar ist (vgl. Kurz 1996, 255). Lokales und (Lokal-)Sport erweisen sich hingegen als Ressorts mit einer besonders hohen ZSZn-Dichte, wo das Zitat als Signal für Nähe und Ohrenzeugenschaft in eigenen Berichten zu fungieren scheint.
- Zitate, die syntaktisch aus einem vollständigen Satz bestehen, machen in beiden Zeitungen gleichermaßen gut die Hälfte aller ZSZn aus; Zitate, die syntaktische Phrasen umfassen, sind etwas weniger häufig; einzelne Wörter als Zitat kommen insgesamt eher selten vor (nur etwa 10%).
- Zitate in der Form eines vollständigen Satzes erscheinen in zwei Dritteln der Fälle in der Hauptschlagzeile (d. h. in der Titelschlagzeile bei zusammengesetzten Schlagzeilen und in der einzigen bei einfachen Schlagzeilen); in Unterzeilen hingegen überwiegen zitierte Phrasen.

7. Analyse der Modifikation

Eine eingehendere Analyse verdient m. E. der Umfang der Modifikation des Zitates gegenüber dem Inneren des Textes (vgl. das Zitat von Burger am Ende von Abschnitt 2); inwieweit

Zeitungen bzw. KN: Preisliste Nr. 61, 2008, gültig ab 1. Januar 2008; NN: Preisliste Nr. 51, 2008, gültig ab 1. Januar 2008.

die als Zitat gekennzeichnete Sequenz gegenüber einer „Original“äußerung in intertextueller Hinsicht modifiziert ist, lässt sich aus der Rezeptionsperspektive der Zeitungsartikel in der Regel ohnehin nicht ermitteln (vgl. aber Dementis und Richtigstellungen bei falschem Zitieren!) und spielt für die vorliegende Untersuchung auch keine Rolle. Die Untersuchung der Modifikation kann sich hier lediglich auf die intratextuelle Relation von Schlagzeile und Fließtext beziehen.

Unterschieden werden für die Analyse fünf Stufen der Modifikation, die für die vorliegende Studie tentativ als heuristisches Instrument zur Anwendung kommen; ob bei einer vertieften Untersuchung beispielsweise eine formallogische Notation zur Schärfung der Kategorisierung von Modifikationen verwendet werden sollte, muss noch geprüft werden. Die fünf Stufen sind folgende:

- *keine*: Wort, Phrase oder Satz sind identisch (auch keine Auslassungen!); unveränderter Bedeutungszusammenhang;
- *leicht*: syntaktische Anpassung, z. B. HS → NS; Verwendung von Synonymen; Auslassung bestimmter Funktionswörter (Artikelwörter, Auxiliare, Kopulae); unveränderter Bedeutungszusammenhang;
- *mittel*: Veränderung der Semantik durch Auslassung (selten: Hinzufügung) von Inhaltswörtern bei weitgehend erhaltener Gesamtbedeutung; indirekte Redewiedergabe im Fließtext → Zitat in der Schlagzeile bei (weitgehend) identischem Inhalt;
- *stark*: deutlich veränderte Gesamtbedeutung durch nicht zu große formale Veränderungen (z. B. durch Auslassung von Modaloperatoren); komplette Reformulierung der Aussage bei erhaltener Gesamtbedeutung;
- *völlig*: es ist nicht erkennbar, wie das Zitat zustande kommt; grob fehlerhafte Wiedergabe (z. B. durch Auslassung von Negation).

Die Stufen *keine* oder *leicht* betrifft in beiden Zeitungen ziemlich genau die Hälfte der ZNZn, d. h. umgekehrt, dass ca. die Hälfte der Zitate in den ZSZn *mittel* oder *stark* gegenüber dem Inneren des Textes verändert ist. Nur in den KN finden sich Instanzen der Modifikationsstufe *völlig* (insgesamt 3).

8. Beispiele zur Illustration

Abschließend werden ein paar wenige Beispiele zur Illustration präsentiert; der Schwerpunkt liegt dabei auf den höheren Stufen der Modifikationsskala. Anstatt des Burger'schen Terminus *Titelschlagzeile* verwende ich *Hauptschlagzeile*, um eine ungewollte terminologische Nähe zum Begriff ‚Titel‘ zu vermeiden.

Beispiel (1) mit einem Ganzsatz-Zitat als Hauptschlagzeile eines Interviews enthält einerseits in der Unterschlagzeile eine Instanz einer leichten Modifikation (*goldener Ausweg* vs. *goldenen Ausweg*; Kasusmodifikation), andererseits einen sehr anschaulichen Fall von Reformulierung bei erhaltener Gesamtbedeutung (starke Modifikation): Die recht umständliche Aussage des Experten erscheint in der Hauptschlagzeile als eine einfache und griffige Formulierung.

(1) KN, 14.7.2008, S. 2, Politik, Interview

[Hauptschlagzeile] **„Wir müssen uns an hohe Energiepreise gewöhnen“**

[Unterschlagzeile] Experte: Kein „goldener Ausweg“, aber Bürger können viel mehr sparen als sie denken

[Fließtext] „Es gibt keinen ‚goldenen Ausweg‘, [...] Es wird nicht viel weiter führen, sich die Zeiten billiger Energie zurück zu wünschen. Schnelle und umfassende Anpassung an hohe Energiepreisniveaus ist die einzig tragfähige Handlungsstrategie für Wirtschaft und Bürger.“

Beispiel (2), ebenfalls ein Ganzsatz-Zitat als Hauptschlagzeile (hier jedoch zu einem Bericht) illustriert, wie die Weglassung einer Modalangabe zu einer starken Modifikation der Bedeutung führen kann: Wenn die Deutschen *zunehmend* mit Köpfchen heizen, so heißt dies, dass sie eben jetzt noch nicht in ihrer Gesamtheit klug mit Wärmeenergie umgehen – genau dies behauptet aber die Schlagzeile. Ähnlich ist Beispiel (3) gelagert: Die skeptische Einschränkung der Gültigkeit der Aussage mittels *wenn überhaupt* fehlt in der Schlagzeile. Unter formaler Perspektive zu beachten ist der Umstand, dass der Fließtext eine indirekte Redewiedergabe enthält, während die Unterschlagzeile ein Zitat anführt.

(2) NN, 4.7.2008, S. 20, Wirtschaft, Bericht

[Hauptschlagzeile] **„Die Deutschen heizen mit Köpfchen“**

[Unterschlagzeile] *Techem: Ölverbrauch ist weiter gesunken – Erlangen und Nürnberg schneiden gut ab.*

[Fließtext] „Die Deutschen heizen zunehmend mit Köpfchen“, konstatiert der Eschborner Energiedienstleister Techem in seiner aktuellen Ölverbrauchs-Analyse der Heizperiode 2006/2007.

(3) KN, 16.7.2008, S. 3, Politik, Bericht

[Hauptschlagzeile] **China-Experten setzen weiter auf Dialog**

[Unterschlagzeile] *Geduld statt Druck – „Fortschritte sind erst nach Olympia zu erwarten“*

[Fließtext] Wenn überhaupt, seien Fortschritte frühestens nach Olympia zu erwarten, meint China-Experte Sebastian Bersick.

Das folgende Beispiel (4) enthält in der Schlagzeile den Namen der Quelle, des wiedergegebenen Sprechers, der zitiert wird. In welchem Verhältnis die als Zitat gekennzeichnete Phrase in der Schlagzeile allerdings zu den im Fließtext zitierten Aussagen des Verteidigungsministers steht, wird nicht deutlich. Deshalb ist von einer starken Modifikation auszugehen.

(4) KN, 12.7.2008, S. 4, Politik, Meldung

[einfache Schlagzeile] **Jung: „Kein Anlass für AWACS-Debatte“**

[Fließtext] Verteidigungsminister Franz Josef Jung (CDU) hat vor vorschnellen Entscheidungen über einen Einsatz von AWACS-Aufklärungsflugzeugen mit deutscher Beteiligung gewarnt. „Es gibt keinen Antrag des NATO-Oberbefehlshabers an den Nato-Rat [...] Unser Mandat würde auch einen derartigen Einsatz nicht erlauben“, sagte Jung in Hannover.

Beispiel (5) weist auf den ersten Blick eine ähnliche Struktur wie (4) auf: In der Hauptschlagzeile findet sich ein Zitat – hier ein durch Weglassung von Artikel und Kopula

grammatisch leicht veränderter Satz –, dem eine durch Doppelpunkt abgeschlossene Sequenz (*UK S-H* abgekürzt für ‚Universitätsklinikum Schleswig-Holstein‘) vorausgeht. Allerdings wird im Gegensatz zu (4) in dieser Sequenz nicht die Quelle des Zitats, sondern das Thema (!) genannt. Dass das Zitat in der Hauptschlagzeile leicht modifiziert ist, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Bei dem in Anführungszeichen gesetzten Ausdruck *schwarze Null* in der Unterschlagzeile jedoch ist m. E. nicht eindeutig zu klären, ob es sich um ein mittels Synonymverwendung modifiziertes Zitat – vgl. *Betriebsergebnis ausgleichen* – oder um die Anzeige von Distanzierung handelt, zu paraphrasieren als *so genannte schwarze Null*.

(5) KN, 3.7.2008, S. 30, Lokales, Bericht

[Hauptschlagzeile] **UK S-H: „Sanierung ist möglich“**

[Unterschlagzeile] *Schleifer peilt für 2010 „schwarze Null“ an*

[Vorspann] Carl Herrmann Schleifer, seit einem Jahr Sanierer des Universitätsklinikums, hat eine Botschaft: „Die Sanierung kann gelingen“, erklärte er bei der Präsentation des vom Kabinett abgesegneten Sanierungskonzeptes. Das Klinikum will bauen, mehr Patienten akquirieren und Abläufe optimieren. Und: bis 2010 das Betriebsergebnis ausgleichen.

Vor dem Hintergrund, dass sowohl Quelle – vgl. (4) – als auch Thema – vgl. (5) – plus Doppelpunkt ein Zitat anführen können, ist das folgende Beispiel (6) besonders interessant. Ohne die Introspektion überzustrapazieren darf man wohl davon ausgehen, dass eine Lesart, die die *Türkei-Urlauber* als Quelle interpretiert, zunächst die bevorzugte ist. Die Lektüre des Fließtextes ergibt jedoch zweifelsfrei die entgegengesetzte Lesart, d. h. eine Thema-Interpretation (die zitierte Person ist Mevlüt Yeni, vgl. Fließtext).

(6) NN, 12.7.2008, S. 3, Politik, Bericht

[Hauptschlagzeile] **Türkei-Urlauber gelassen: „Der Ararat ist viel zu weit weg“**

[Unterschlagzeile] *Strände und Hotels in der Partnerstadt Antalya sind gut belegt – Nürnberger Reisebüros vermelden keine Stornierungen*

[Fließtext] „Natürlich nehmen viele Anteil am Schicksal der Entführten“, sagt Mevlüt Yeni, Sorge oder gar Angst unter den Urlaubern hat der Vorsitzende des Presseclubs Antalya aber bislang nicht beobachtet. „Dafür ist der Ararat viel zu weit weg.“

Modifikationen ganz anderer Art zeigen die letzten beiden Beispiele (7) und (8), da sie übersetzte Zitate enthalten. Dass übersetzte Passagen problemlos als direkte Redewiedergaben bzw. Zitate akzeptiert werden und welche Implikationen dies für die Theorie der Redewiedergabe mit sich bringt, dies wurde bereits in Abschnitt 3 angedeutet. Die Beispiele zeigen, dass übersetzte Zitate in Schlagzeilen dabei durchaus auch in gegenüber dem Fließtext in mittel – vgl. (7) – oder stark – vgl. (8) – modifizierter Form auftreten können. Ob übersetzte Zitate generell ähnlich wie oder doch anders als nicht übersetzte verwendet werden, wäre jedoch noch im Detail zu untersuchen.

(7) NN, 12.7.2008, S. 7, Kultur, Interview

[Hauptschlagzeile] **„Das Problem ist die Gegenwart“**

[Unterschlagzeile] *Als ob nichts gewesen wäre: Interview mit Carla Bruni über ihr neues Album*

[Fließtext, Aussage C. B.] Und deshalb ist das Problem nie die Vergangenheit, sondern die Gegenwart.

(8) NN, 11.7.2008, S. 4, Politik, Bericht

[Hauptschlagzeile] **„Kaczynski ist feige“**

[Unterschlagzeile] *Nicolas Sarkozy attackiert Polens Präsidenten scharf*

[Fließtext] Mit ungewöhnlich scharfen Worten hat Nicolas Sarkozy seinen polnischen Amtskollegen Lech Kaczynski angegriffen. „Europa hat unter vielen Dingen gelitten“, sagte der Franzose bei seiner Antrittsrede in Straßburg. Dazu gehöre auch, dass Regierungen der Mitglieder die Verantwortung für Entscheidungen, die sie selbst getroffen hätten, an Brüssel abschoben. „Das ist Feigheit. Und das habe ich dem polnischen Präsidenten auch gesagt“, ergänzte er.

9. Resümee und Ausblick

Als wichtigstes Ergebnis der vorliegenden Untersuchung ist festzuhalten, dass bei Zitaten in Schlagzeilen häufig stärkere Veränderung als nur leichte grammatische (vgl. Burger 2005) vorliegen. Im analysierten Korpus, bestehend aus je 84 Zitatschlagzeilen aus 8 bzw. 10 Ausgaben zweier deutscher Regionalzeitungen, ist ungefähr bei der Hälfte der als Zitat gekennzeichneten Sequenzen entweder die Gesamtbedeutung des Zitats gegenüber den im Fließtext als „Original“äußerung in Frage kommenden Äußerungen wesentlich modifiziert, oder aber das Zitat korrespondiert – bei erhaltener Gesamtbedeutung – wegen formaler Unterschiede nicht mit einer „Original“ äüßerung im restlichen Text des Artikels. Eine weitere Ausdifferenzierung von Textsorten, der Vergleich mit überregionalen Zeitungen und/oder anderen Medienprodukten sowie eine detailliertere Analyse von übersetzten „Zitaten“ in Schlagzeilen dürften vielversprechende Schwerpunkte zukünftiger Untersuchungen sein.

LITERATURVERZEICHNIS

- Breslauer C., 1995. *Formen der Redewiedergabe im Deutschen und Italienischen*. Heidelberg.
- Burger H., 2005. *Mediensprache: eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien*. 3. ed. Berlin etc.
- Coulmas F., 1986. Reported speech: some general issues. *Direct and indirect speech*, ed. by F. Coulmas, 1-28. Berlin etc.
- Geyer K., 2008. Modus in der deutschen Redewiedergabe aus typologischer Perspektive: eine Skizze. *Modalität und Grammatikalisierung - Modality and grammaticalization*, ed. by O. Letnes, et al., 181-198. Trier.

Graf R., 1980. Übergänge in den Formen der Redewiedergabe. *Historische, geografische und soziale Übergänge im alemannischen Sprachraum*, ed. by W. König and H. Stopp, 121-130. München.

Günthner S., 2002. Stimmenvielfalt im Diskurs: Formen der Stilisierung und Ästhetisierung in der Redewiedergabe. *Gesprächsforschung: Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 3, 59-80.

Janich N., 2003. *Werbepsprache: ein Arbeitsbuch*. 3. ed. Tübingen.

Koller W., 1975. Linguistik der Anführungszeichen. *Impulse: Dank an Gustav Korlén zu seinem 60. Geburtstag*, ed. by H. Müssener and H. Rossipal, 115-161. Stockholm.

Kurz J., 1996. Zu Funktion, Methoden und Gestalt der Rededarstellung in aktuellen Zeitungsüberschriften (-titeln). *Stil und Stilwandel. Bernhard Sowinski zum 65. Geburtstag gewidmet*, ed. by U. Fix and G. Lerchner, 255-284. Frankfurt u.a.

Lenk H., 2005. Form und Funktion von Kommentarüberschriften in deutsch-, finnisch- und englischsprachigen Tageszeitungen. *Presstextsorten im Vergleich – Contrasting text types in the press*, ed. by H. E. H. Lenk and A. Chesterman, 159-184. Hildesheim u.a.

Nord C., 1993. *Einführung in das funktionale Übersetzen: am Beispiel von Titeln und Überschriften*. Tübingen.

Roncador M. v., 1988. *Zwischen direkter und indirekter Rede: nichtwörtliche direkte Rede, erlebte Rede, logophorische Konstruktionen und Verwandtes*. Tübingen.

Straßner E., 1999. *Zeitung*. Tübingen.

Zifonun G., L. Hoffmann, B. Strecker, *et al.*, 1997. *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin etc.

“QUOTATIONS” IN HEADLINES: THEIR ANALYSIS IN TWO GERMAN REGIONAL NEWSPAPERS AS A CONTRIBUTION TO THE TOPIC OF LANGUAGE USAGE IN THE MEDIA

Klaus Geyer

Summary

Based on a corpus of articles from two regional subscription newspapers representing the most widespread type of daily papers in Germany, this contribution analyses quotations in headlines of press articles and their relation to the corresponding sequences in the text body, thus focussing on the quotations' intratextual reference quality. It turns out, that a considerable part of these “quotations” shows modifications of the formulations given in the text body. How the modifications are actually formed is modelled by a five-stage scale, and which functions they fulfil is illustrated by selected examples.

Iteikta 2008 m. lapkričio 17 d.